

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 8 (1945-1946)
Heft: 1-3

Artikel: Worum d'Lüt nümm verzelle chönne
Autor: Fischer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eduard Fischer von Egerkingen.

Worum d'Lüt nümme verzelle chönne.

Was i do säge, isch sicher urolt, i ha's nämli vo dr Großmuetter und die isch dozemol scho a den Achtzge gsi und het sälbe Ma mit dr Hutte nümme bchönnt gha. Es syg fröhner mit jedem Fröhlig en olte Ma is Gäu cho, het si gseit, fascht ein wie ne Granitzler. E Wätterhuet heig er uf de Strubelhoor gha, e länge Stücke i dr Hand, dr Bart syg em ufe Chittel abe plampt, und am Rügge heig er e Wydehutte treit mit eme Deckel druff. Arig isch nume gsi, aß kei Mönsch gwüßt het, was er zverchaufe träg; er heig au nie eim öppis abotte, dr Huttedeckel syg eister zueklappt blibe. Wär er aber einisch nit cho, me hätti glaubt, dr Fröhlig blub us, und drum hei all Lüt dä olte Ma guet möge lyde, gradso wie me öppe ne Großvatter gärn het. Und s'isch glunge gsi, niemerem wär's i Sinn cho, mit ihm wölle zhandle, d'Lüt hei's nämli ganz vergässe über däm, was er verzellt het, die schönste Gschichte het er gwüßt zbrichte, wie nes Buech het er chönne rede. Das isch so gange Johr und Tag, bis einisch wo grad dr olte Ma wider im schönste Verzelle gsi isch, e übelstünige Bursch us Gagelfuehr süferli dr Huttedeckel ufstoßt für zspanyfle, was drin syg. Bscht, heig's gmacht, as flug e Schwarm Rähühner dervo. All Lüt syge verschrocke, der olte Ma aber heig keis Wörtli meh gseit, syg trurig mit der offne Hutte wäggange, ussem Dorf und niehmeh zrugge cho. Vo dört a heig me vergäbes uffs Gschichteverzelle planget im Fröhlig, dr olte Ma syg usblibe, und notisnoh isch's so worde wie mer's jetz hei, aß d'Lüt nümme verzelle chönne wie fröhner albe wo's no sälbe guet Ma mit der Wunderhutte ge het.

* * *

Eine dycht ums Huus.

Eine dycht bim Nachte schüch ums Huus,
spannt, spanyflät alli Eggen us.
Aug und Gsicht vom Pilgerhuet verdeckt,
underm graue Mantel d'Hand versteckt.

Wonig chumme, nickt er, schlycht drvo,
luegt no einisch zrugge: „Wott spöter cho!“
Tod, was tuesch verschmeuckt? Chlopf härzhaft a,
aß me si zum Mitgoh rüste cha.

Josef Reinhart.